

tionalen Diskursen und ein Exkurs in die Genretheorie des historischen Romans.

Geschichte hat in der neueren türkischen Geschichtsfiktion neue Dimensionen bekommen. Aus dem unendlichen Feld dessen, was die «historische Realität» umfasst, wählen ihre Autoren anderes aus als die heroischen Themen, die bei einer Geschichtsdarstellung unter primär nationaler Perspektive im Vordergrund stehen. Nicht das Zentrum der militärischen und politischen Macht, sondern eher Themen aus dem Bereich der Mentalitäts- und Wissensgeschichte, nicht die grossen Helden der Geschichte, sondern Opfer, Nebenfiguren oder historische «Verlierer» wie heterodoxe oder gar vorislamische Strömungen.

Grenzüberschreitungen

Die Freiheiten der Fiktion werden von den Autoren in einem auffallend hohen Grad genutzt. Dabei kann die «Erfindung» im Dienste der Historiographiekritik und der Entheroisierung oder Psychologisierung von Geschichte stehen. Andere Autoren nützen sie zu Grenzüberschreitungen vom Historischen zum Phantastischen. Geschichte wird zur Lieferantin von Spannung, sie erlebt aber auch eine Neumystifikation im Zeichen globaler Vorlieben für Esoterisches und wird nun auch in türkischen Romanen zum Ort der Mysterien, des uralten okkulten Wissens und der geheimnisvollen Kulte.

Eine genauere Betrachtung der erzähltechnischen Verfahren, mit denen Geschichte narrativ vermittelt wird, zeigt Entwicklungen in eine Richtung, die traditionelle Gattungstypologien sprengt und sich der Einordnung in herkömmliche Kategorien entzieht. Die Autoren bedienen sich bei der literarischen Utopie, beim Märchen und beim mystischen Mesnevi, besonders auffällig aber ist die Vorliebe für die spannungserzeugenden Erzähltechniken populärer Genres wie Krimi und Mystery. Mehrstimmigkeit, Widersprüchlichkeit, Komplexität sind Eigenschaften der Mehrzahl der insgesamt dreizehn untersuchten Romane – ein Produkt der Tatsache, dass

Geschichte nun auch zum Thema literarisch ambitionierter Autoren geworden ist?

Zählebige Geister

Eine Tendenz zur Vergegenwärtigung der Geschichte ist ein weiteres Charakteristikum neuerer türkischer Geschichtsfiktion: Die Konzentration auf die Bewusstseinsvorgänge von Figuren, die zwar in der Gegenwart leben, aber mit der Vergangenheit befasst sind, oder das Spiel mit der Durchlässigkeit von Zeit dadurch, dass Flüche oder Geister aus der Vergangenheit in der Gegenwart «weiterleben», sind nur zwei der verwendeten Erzählstrategien. In ihrer Gesamtheit vermitteln die untersuchten Texte weder die Vorstellung von einem gradlinigen historischen Prozess, noch die von einem Bruch zwischen Vergangenheit und Gegenwart, sondern eher die vom Überdauern ungelöster Konflikte (Einheitsstaat-interne Heterogenität; religiöser Fanatismus-Toleranz usw.). Gleichzeitig erscheint die Vergangenheit aber auch als hoffnungsträchtiges Reservoir unrealisierter Möglichkeiten.

Priska Furrer, *Semantisierung von Geschichte im zeitgenössischen türkischen Roman*. Der genaue Haupttitel und der Zeitpunkt der Publikation sind zur Zeit noch nicht bekannt.



Aktuelle Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage:

www.sagw.unine.ch/members/SGMOIK
Besuchen Sie uns und helfen Sie mit Ihren Vorschlägen, diese Website aktuell zu gestalten.

Des informations actuelles se trouvent aussi sur internet:

www.sagw.unine.ch/members/SGMOIK
Visitez notre site et aidez-nous par vos propositions à le tenir à jour.

Donna Lee Bowen and Evelyn A. Early (eds.)

Everyday Life in the Muslim Middle East

2nd revised ed., Bloomington, Indiana University Press, 2002, 411 pp., illus.

Unlike some earlier series of «Everyday life in...» or «La vie quotidienne à...» this book does not propagate a timeless, static representation of its subject, life in West Asia and North Africa. In the five fields it discusses, namely «Generations and Life Passages», «Gender Relations», «Home, Community and Work», «Popular Expression of Religion» and «Performance and Entertainment», most of the contributions pay attention to changes which have occurred in the last two decades. The approach is mainly anthropological, except in the few translations of literature from the region.

Young people are the explicit focus of the chapters on rearing children in Morocco, weddings in a poor quarter of Istanbul, sex education among Tunisian girl students, attitudes to marriage among young Iranian women, teaching in rural Sudan, the place of politics in the life of young Gazans, and looking for a job in Cairo. They are also quite prominent in the discussions of the new understanding of the body propagated in Casablanca beauty salons, Islamic teaching among Syrian Sunni women, and cases from an Iranian divorce court. Young people may ex-

Buchbesprechungen Comptes rendus

perience processes of change which their families cannot understand, as with the Tunisian students, but they may also take part in wider developments, like the movement for increased religious instruction in Syria or the search for an image defined abroad. Sometimes, too, they face situations which are problematic for everyone, such as the claustrophobic politics-ridden atmosphere in Gaza (amazingly, this chapter on young Palestinians ignores the Second Intifada, which began in 2000) or the labyrinth of the Egyptian bureaucracy. The experience of Bishara Bahbah, briefly editor of the Jerusalem daily Al-Fajr, trying to deal with Israeli censorship, the paper's owner's uncooperative attitude, conflicts with some staff and his own lack of journalistic experience, is uniquely complex.

Taken as a whole, the book illustrates a certain American view of the Middle East – thoroughly Muslim (it does not mention that two of the Arab contributors, Emily Nasrallah and Bishara Bahbah, are Christians, and for «Christianity» the index only gives «Middle East as

birthplace of»), overwhelmingly Arab (Simin Behbehani and Adalet Agaoglu are designated «Arab authors» in the bibliography, and Kurds and Berbers appear nowhere), and prone to violence (why else include a short story entitled «Explosion» in a book about everyday life?). Nonetheless, the individual essays, which treat Ramadan TV programmes and Internet as well as folk poetry and Islamic legal debates, provide readable and thought-provoking, if brief, discussions of many aspects of contemporary life in the region. And they emphasise that it is anything but changeless.

Hilary Kilpatrick

Philipp Dreyer
Allahs Kinder sprechen Schweizerdeutsch,
Zürich, Orell Füssli, 2001,
253 P.

23 portraits de jeunes musulmans qui vivent en Suisse allemande et au Tessin livrent leur cœur et leur «être musulman» à un journaliste. Chaque portrait est précédé par une belle photo et une phrase-clé: «Devoir me défendre m'a rendu plus sûr de moi», «J'ai l'ennui de ma patrie», «J'essaie de jouir chaque jour de la vie». Le texte par jeune est de quelques pages. La forme «témoignage» rend la lecture très facile, l'écriture en «je» est vivante. La démarche est tout à fait intéressante et le lecteur ignorant de la

vie des musulmans apprend la variété des situations, des origines, des manières de vivre la religion musulmane. On retrouve des thèmes qui reviennent dans la plupart des récits: le lien avec le pays d'origine, le regard des suisses, les relations avec des amis et des copins, les harcèlements occasionnels, les problèmes liés au travail, aux loisirs. Certains de ces jeunes sont très pratiquants, d'autres occasionnellement, d'autres ne se sont pas encore positionnés. Le ton est positif, et même les difficultés sont abordés avec beaucoup de tact et de compréhensi-

on. Un livre sympathique: à offrir!

Par contre, le titre est bizarre: jamais les musulmans se considèrent comme des enfants d'Allah: c'est une conception purement chrétienne. Le livre épingle avec beaucoup de tact un problème de Droits Humains en Suisse: Les employeurs discriminent les femmes musulmanes qui portent le voile. Pour les jeunes musulmanes, il est parfois impossible de travailler parce que les employeurs n'acceptent pas le voile. Il est étonnant de ne pas lire des «envies»

de développer un islam européen. Les jeunes expriment plutôt une pratique religieuse, mais pas de réflexion sur les principes religieux et la loi (usûl al-dîn wa shar'â). Ils partiquent un islam traditionnel et paisible. Faudrait-il peut-être faire le même travail avec des jeunes entre 30 et 40 ans, qui ont une expérience de vie plus importante, pour rencontrer des amorces d'une réflexion plus ambitieuse sur la vie musulmane en Europe et en Suisse aujourd'hui.

Martin Burkhard

Schweizerisches Unterstützungskomitee für die Sahraouis/SUKS
Postfach 8205, CH-3001 Bern

GESUCHT

LagerleiterIn

für Ferienlager mit sahraouischen Kindern
20. Juli bis 30. August 2002 im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Das Schweizerische Unterstützungskomitee für die Sahraouis/SUKS und das Kinderdorf Pestalozzi führen diesen Sommer, vom 22. Juli bis 30. August (6 Wochen), ein Ferienlager in Trogen durch zum Thema «Multikulturelle Erziehung – Friedenserziehung». Eingeladen sind 18 sahraouische Kinder, Buben und Mädchen, zwischen 10 und 12 Jahren, und vier LehrerInnen, alle aus derselben Internatsschule in den Flüchtlingslagern bei Tindouf. Das Ferienlager soll den Kindern und ihren LehrerInnen Gelegenheit geben, viel Neues zu erleben, neue Erfahrungen zu machen im Kontakt mit anderen, aber auch neue Methoden und Techniken kennen zu lernen, die sie im folgenden Schuljahr an die anderen SchülerInnen und LehrerInnen der Internatsschule weitergeben können. Das Lager soll so den LehrerInnen nicht nur Gelegenheit zur Erholung, sondern auch zur Weiterbildung bieten. Die Infrastruktur für das Ferienlager wird durch das Kinderdorf Pestalozzi abgedeckt. Die sahraouischen Kinder werden in die Aktivitäten des Kinderdorfs miteinbezogen werden, und SpezialistInnen des Kinderdorfs stehen für Ausflüge und Aktivitäten zur Verfügung. Das genaue Programm des Lagers wird erst noch erstellt werden müssen.

Aufgabe der LagerleiterIn: Der Einsatz einer Lagerleiterin hat sich bei unserem letzten Lager sehr bewährt, wenn sich auch ihre Aufgabe nur sehr schwer umreißen lässt. Sie bildet eine Art Verbindungsglied zwischen den Sahraouis und den anderen BewohnerInnen des Kinderdorfs, zwischen den Sahraouis und der schweizerischen Öffentlichkeit und sie behält den «Überblick».

Anforderungen: Sie haben Interesse und Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, auch aus Flüchtlingslagern. Sie haben Verständnis für die sahraouische Kultur. Sie sind belastbar und haben Humor. Sie sprechen **Arabisch** oder, ev., besitzen sehr gute Spanischkenntnisse.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lohnforderungen bitte bis spätestens 15. Juni 2002 an SUKS, z.H. Elisabeth Bäschlin, Postfach 8205, 3001 Bern, Tel. 031 - 351 36 65; baesch@giub.unibe.ch

Pierre Centlivres Les Buddhas d'Afghanistan

Lausanne, Ed. Favre, 2001.
173 S.

Kurz nach der Zerstörung der zwei grössten Buddha-Statuen von Bamiyan liefert uns ein Kenner Afghanistans, ehemaliger Professor für Ethnologie an der Universität Neuchâtel, ein Panorama der Literatur über den Buddhismus in Afghanistan. Die Zeitspanne reicht von vorislamischer Zeit, als der Buddhismus dort noch gelehrt wurde, über die ausführlichen Berichte von Pilgern, Agenten, Kaufleuten und Abenteurern bis ins 20. Jh.

Nach einem kurzen Einblick in frühere Bilderstürme («von Byzanz bis Kabul»), zitiert C. zuerst den Bericht des berühmtesten buddhistischen Pilgers, des chinesischen Mönchs Huan Tsang (Xuanzang), der um 632 auf seiner Reise zu den Ursprüngen des Buddhismus in Indien im Bamiyan-Tal Halt macht und ausführlich das Leben der Mönche (es sollen ungefähr 2000 gewesen sein), sowie die Sitten und die Religiosität des dort ansässigen Volkes beschreibt. Ein Jahrhundert später, um 727, berichtet ein koreanischer Mönch noch über das buddhistische Leben im Bamiyan-Tal.

Die arabische Eroberung und Islamisierung der Gegend hatte schon Mitte des 7. Jh. begonnen, ins Land der Hazara, wie in andere schwer zugängliche Gebiete, gelangten sie erst später.

Die schriftlichen Quellen aus der Zeit des sogenannten «Great Game» im 19. Jh. zwischen dem Zarenreich und British Indien um die Beherrschung des Handels in und durch Afghanistan stammen, unter vielen anderen, von Elphinstone (1814), Moocroft (1841), Burnes (1834-35) und Masson (1842). Sie alle haben das Bamiyan-Tal besucht und ausführlich über das Leben der Menschen in dieser Gegend berichtet, durch die die damalige Verbindungsstrasse zwischen Nord- und Südafghanistan über den Hindukusch führte.

Ein längeres Kapitel schildert das «halbe Jahrhundert der Archäologen», in erster Linie die Ergebnisse der Ausgrabungen der «Délégation archéologique française en Afghanistan» (DAFA; vgl. auch den Artikel von P. Centlivres in SGMOIK-Bulletin Nr. 9, S. 4–8). Nachdem König Amanullah 1919 den Thron bestiegen hatte, wollte er sein Land reformieren und für Ausländer öffnen. 1922 gewährte er dem französischen Staat das alleinige Recht, archäologische Ausgrabungen durchzuführen, zunächst für 30 Jahre. In vielen Teilen des Landes stiess man auf buddhistische Stätten. Die Funde teilten die beiden Staaten untereinander auf. In Frankreich fanden sie ihren Platz im Musée Guimet, was sie vor der Zerstörung bewahrte. Die lange und erfolgreiche Geschichte dieser Aktivitäten (1922-82), sowie die daraus entstandene Publikationsreihe sind im Buch von Françoise Olivier-Utard (Paris 1997) ausführlich geschildert.

Der Autor erzählt auch die Leidensgeschichte des Museums von Kabul – an dem er selbst in den Jahren 1964–66 als Berater gewirkt hat –, die vergeblichen Rettungsversuche durch die Organisation SPACH (Society for the Preservation of Afghanistan's Cultural Heritage). Tausende von Skulpturen, Figuren, Elfenbeinschnitzereien, Münzen usw., Zeugnisse der reichen Vergangenheit des Landes am Kreuzweg der iranischen, griechischen, buddhistischen, indischen Kulturen, die sich gegenseitig bereichert haben, sind verschwunden.

Schliesslich skizziert der Autor die Verbreitung des Buddhismus im heutigen Afghanistan, dies anhand der zahlreichen Fundorte, veranschaulicht durch Zeichnungen und Illustrationen.

Im Schlusswort liefert er uns seine Überlegungen zum Begriff «patrimoine», kulturelles Erbe. Was bedeutet es uns, was dem afghanischen Volk von heute, dessen Identität im Islam wurzelt und das seine Vorfahren in den Gefolgsleuten des Propheten erkennt, die den wahren Glauben brachten.

Dieses Buch liefert eine Fülle von Informationen, historische, kunstgeschichtliche, völkerkundliche und persönliche, nicht im Stil eines wissenschaftlichen Lehrbuchs, sondern erzählerisch und eklektisch miteinander verbunden, was die Lektüre des Buches umso spannender und bereichernder macht.

Marguerite Reut